



Welcher Hebel?

Publikationen zu Hebel und Hebelthemen der letzten zehn Jahre

Heinrich Hauß

»Unter viel plausiblen Deutungen ...
die plausibelste auszubringen«

Hebel an F. W. Hitzig, Ende Januar 1805

II. Tendenzen

»Nur Fragmente seines Denkens
und Meinens«

Heide Helwig

I. Einleitung

Vor Jahren schrieb Walter Ernst Schäfer in der Einleitung zu seinem Aufsatz »Hebel, der Glücksspieler«: »Hebel wurde gebraucht, als Repräsentant alemannischer Rede und Art, als Galionsfigur der aufgeklärten Markgrafschaft, als Stichwortgeber für Almanach und Kalender, als Schulbuchautor, bei Heimatfesten, in Gedenk- und Feierstunden in der Öffentlichkeit und in Schule ... Die vielseitige Brauchbarkeit und Verwendung hat sein Profil abgenutzt, verflacht«¹. Im Jahre 2010 scheint seine Brauchbarkeit und Verwendung einen bisher nicht gekannten Grad erreicht zu haben², der es nahe legt, von einem verfestivalten Hebel 2010 zu sprechen. Das Hebel Marketing 2010 steht allerdings in scharfen Kontrast zu dem Hebel der vorsichtig deutenden Literatur. Die heutige Rezeptionsphase scheint mir denn auch von Zurückhaltung gegenüber Biographie und Werk und der Zurücknahmen allzu vorschneller Urteile der Vergangenheit gekennzeichnet zu sein. Gegen den »Hebelmißbrauch«, derer die Hebel ganz für sich haben wollen, ist an Peter Bichsels kluge Forderung zu erinnern, dass »Hebel ein Recht darauf hat, dass wir ihn nicht erkennen – dass er noch ein ganz anderer sein darf.«³.

Gegen eine Zuordnung Hebels zu einer »Denk-welt« wie vor dem Wahn, einen »ganzen« Hebel konstruieren zu können, hat Heide Helwig gewarnt. Denn »im weiten Feld des Dichterlebens« haben sich nur »Fragmente seines Denkens und Meinens erhalten, größere und kleinere Inseln, auf die wir heute schauen und diese sich bestenfalls durch die Luftbrücke der Analogie und Schlussfolgerungen verbinden lassen«⁴. Johann Anselm Steiger hat sich zwar mit seiner Studie bemüht, die »leidige Trennung zwischen dem Dichter Hebel und dem Theologen Hebel zu überwinden«⁵, doch »die willentlichen und unwillentlichen Nicht-theologen« wollen auch weiterhin »ihren Hebel haben und genießen«⁶. Dies gilt auch für das Jubiläumsjahr 2010. Eine Bibliographie der Hebelliteratur der Jahre 1990 bis 2010 liegt mit Stand vom April 2010 vom Hebelbund Lörrach im Internet vor⁷. Zum Jubiläumsjahr 2010 schien es mir sinnvoll, einige wichtige Werke der Hebelliteratur der letzten zehn Jahre zu besprechen und aus ihnen vorherrschende Tendenzen der Interpretation abzuleiten.

Welcher Hebel wird uns im Jubiläumsjahr präsentiert? Theologisch sind derzeit folgende »Hebelgestalten« auszumachen. Erstens ein

Hebel der Eschatologie (»Ausrichtung des Menschen auf den Jüngsten Tag«; »Die Eschatologie wird in Hebels Glauben der alles umfassende Horizont«)⁸. Zweitens ein Hebel der Schöpfung (Die Schöpfung ist Hebel die »nachlesbare Vorsehung Gottes« und der »zuverlässigste Grund seines Glaubens«)⁹. Und schließlich ein »postmoderner« Hebel der »Integration von weiblichen und männlichen Gottesanteilen«¹⁰.

III. Aktualisierungen

»Überwältigend aktuelle Theologie Hebels«

Uwe Hauser, Johannes Peter Hebel

*»Mit dieser Lesart soll deutlich werden,
dass Hebel mit seinen Gedichten
sehr zeitgemäß ist«*

Franz Littmann, Handorakel der Lebenskunst

Da Aktualisierungen eines schriftstellerischen Werks handlungsorientiert angelegt sind, sind sie selektiv, aktivieren nur einen Teil, der einem bestimmten Wissenssektor entspricht¹¹. Jede Aktualisierung ist in so fern, gemessen am Gesamtwerk, nicht unproblematisch. Franz Littmann präsentiert in »Handorakel der Lebenskunst« einen Hebel, der der derzeitigen Mentalität entgegenkommt, einen Hebel der Lebenskunst. »Situative Lebensweisheiten, Ablehnung »ausschließlicher, dogmatischer Wahrheiten«, Leben in Widersprüchen, Erinnerung an die Vergänglichkeit bei gleichzeitiger Stärkung der Lebenskräfte passen genau zu dem von M. Foucault und W. Schmid am Anfang der 90er Jahre inaugurierten Lebenskunst (W.Schmid: Auf der Suche nach einer neuen Lebenskunst, 1992 und Philosophie der Lebenskunst, 1998). Nur das stoische Element des Aushaltens will nicht zu der aktiv

verstandenen neuen Lebenskunst passen. In Littmanns Biographie »Johann Peter Hebels Humanität und Lebensklugheit für Jedermann« werden die Alemannischen Gedichte interpretiert als eine »Antwort auf die damalige Krise«, »Versuch einer Antwort auf das politische und weltanschauliche Durcheinander am Ende des 18. Jahrhunderts.«

Einen völlig anderen Weg schlägt H. Helwig mit ihrer zum Jubiläumsvorjahr vorgelegten Biographie ein. Das vorhandene biografische Material wird zurückhaltend interpretiert. Eine Aktualisierung Hebels bleibt außerhalb des biografischen Horizonts, etwaige Interessen von Hebelgemeinden werden nicht bedient. Die Aktualisierung Hebels, wie sie uns bei Littmann begegnet und Hebel »unter je eigene Sprach- und Denkmodelle« (Helwig) stellt, ist eine Form, die andere Form begegnet uns bei U. Hauser, der die »überwältigend aktuelle Theologie« Hebels für die Deutung des Lebens fruchtbar zu machen sucht. Die Aktualisierung Hebel im Jahre 2010 findet also auf zwei Ebenen statt, einer Ebene der Theologie und einer der Lebenskunst.

IV. Theologische Deutungen

1. Eschatologie – das Fundament in Hebels Theologie

*»Aufklärung ist bei Hebel ein
eschatologischer Begriff«*

*Johann Anselm Steiger, Bibel – Sprache,
Welt und Jüngster Tag*

Für die theologische Diskussion scheint mir immer noch die Abhandlung von Johann Anselm Steiger richtungsweisend zu sein: »Bibel – Sprache, Welt und Jüngster Tag bei Johann

Peter Hebel. Erziehung zum Glauben zwischen Überlieferung und Aufklärung« (1994). Grundlegend für seine Interpretation ist das Verhältnis von Buch der Natur und Buch der Bibel und die eschatologische Ausrichtung seiner Theologie.« »Das Buch der Bibel ist dem Buch der Natur beigeordnet, dabei ist »die Natur immer schon eine biblisch beleuchtete.« Mehr noch, das »Buch der Natur wird »biblisch-hermeneutisch eingeholt«. Für Steiger verbindet sich bei Hebel »die biblische Lektüre des Buches Natur mit stark eschatologischen Interessen«. Dabei holt Hebel »die Eschatologie in den heimatlichen Kontext.« »Die ewige Heimat trägt die Züge der irdischen.« Er ist nicht ein Heimatdichter im herkömmlichen Sinne, aber er ist ein »Heimatdichter in eschatologisch veredelter Form«. In der irdischen Heimat kann der Mensch eine Heimat finden, »wenn er sie bereits antizipierend im Lichte der ewigen Heimat zu sehen lernt.« Man kann es auch so sagen, Hebel zieht die ewige Heimat in die jetzige Heimat hinein.

2. »Was anfangen mit dem Hebel der Selbstaussage?«

Eine Anschlussfähigkeit der Hebelschen Theologie an die heutige Zeit, ist wohl vornehmlich in seinem Verhältnis zur Schöpfung zu suchen. Die Manifestationen Gottes »beginnen mit der Schöpfung und enden mit ihr«. In den »Mutmaßungen über Johann Peter Hebel« stellt Grathwol in der Schlussbemerkung die Frage, was wir mit Hebels Selbstaussage im »Spaziergang am See« anfangen sollen. Für Hebel zeigt sich nach Grathwol Gott nicht nur in Jesus Christus. »Gottes Verwicklung in die Welt, Natur und Geschichte beginnt für ihn mit der Schöpfung.« Den Erlösungstod Jesu Christi scheint er für seinen

»eigenen existentielle Frömmigkeitshaushalt « nicht zu benötigen.¹² Hebel tanzt »aus der traditionellen theologischen Reihe«, die für die Aufgabe, Gottes Schöpfung zu durchdenken, keine angemessenen Modelle entwickelt hat. Deshalb muss in Zukunft »von Gottes guter Schöpfung theologisch mutiger gesprochen werden«. Nach Grathwol mag Hebel eines Tages »als Glied einer unzusammenhängenden weisheitlichen Theologenschar erscheinen. Vielleicht wird aus diesem Zusammenhang eines Tages eine neue christliche Denktradition.« Gemeint ist wohl die »Selbstoffenbarung der Schöpfung, wie sie



250 Jahre Johann Peter Hebel
 Bewegter Geist, bewegtes Leben
 30.04. – 01.08.2010



Die interaktive Literatúrausstellung
 im Museum am Burghof Lörrach
 Eine Auswahl von Veranstaltungen
 zu Hebels 250. Geburtstag am Oberrhein





Gerhard von Rad in seinem Buch »Weisheit in Israel« dargestellt hat¹³.

3. Ein »postmoderner« Hebel eines globalen Gottesverständnisses

»Gleichwohl zeitlos und auch modern zeigte sich das Weltbild Hebels. Nähe zu buddhistischen und taoistischen Denkstrukturen«

Dieter Andreas Walz, *Maß und Mitte*

Dieter Andreas Walz hat in seinem Buch »Maß und Mitte« auf die »postmoderne Aktualität« (S. 158) des »sich global entwickelnden Gottesbild der Gegenwart bei Hebel hingewiesen. »Sein ganzheitliches religiöses Weltbild ist heute aktueller als je zuvor«. Nach der Einschätzung von Walz, der wohl Einsichten von Ken Wilber folgt,¹⁴ integriert das neue Gottesbild, »das im globalen Diskurs der Religionen als Natur / geistige Evolution abzeichnet« viel Elemente, die auch für das persönliche Weltbild Hebels fundamental sind (S. 151). Es sind das z. B. die Integration weiblicher und männlicher Gottesanteile, die dynamische Balance der Evolutionsstrukturen.

4. »Freiheit eigener Anschauung und eigenen Gotteslobs«

»Eigener existentieller Frömmigkeitshaushalt«

Grathwol

Den heutigen Leser Hebels mögen »Äußerungen Hebels, die ihn abseits gängiger Theologie und Orthodoxie zeigen (S. 9) und seine »ungeschützt geäußerten theologischen Spekulationen« (S. 12) faszinieren. Der »eigene existentielle Frömmigkeitshaushalt«, dem Hebel nach

Grathwol in seiner theologischen Überlegungen folgt, kommen heutigen Tendenzen des »eigenen Gottes der individualisierten Religiosität nahe«, wie ihn Ulrich Beck beschrieben hat¹⁵. In der Beurteilung von Hebels frommen Äußerungen wurde bisher »zunächst der Abstand zur gängigen Kirchenlehre registriert, um ihn schließlich überwältigt von seiner eigenwillig sympathischen Gedankenführung dann doch als Beispiel und Lehrmeister zu empfehlen« (S. 9).

5. Eschatologie / Lebenskunst

Die Deutungen von Natur, Erfahrung der Zeit, Endlichkeit liegen nirgendwo weiter auseinander als bei Steiger und Littmann. Natur wird von Steiger interpretiert als »Buch der Natur«, das Gegenstand eines biblisch hermeneutisch reflektierten Lektüreaktes« (S. 342) ist. Das Buch der Natur wird im Kontext des Bibelbuches gelesen« (S. 64). Das Buch der Natur wird biblisch-hermeneutisch eingeholt« (S. 64). Natur ist für Steiger kein eigener autonomer Wert, an dem man sich orientieren könnte. Wert gewinnt sie nur durch die Übersetzung in das Bibelbuch. Für Littmann ist Natur im »Handorakel der Lebenskunst« dagegen »All-Natur« (S. 13) im stoischen Sinne. In der »Weisheit der Natur« entdeckt Hebel nach Littmann den »Ausdruck des einen Gottes, der vielen Götter und des lebendigen Weltgeistes« (S. 51). Der Mensch soll sich von der »Weisheit der Natur« führen lassen und im Einklang mit der Natur leben. Wo für Littmann »die Lebenskräfte durch die Erinnerung an die Endlichkeit des Lebens« gestärkt werden (S. 59), steht für Steiger das »Ausharren in Geduld bis zum Jüngsten Tag« (S. 198). Eschatologie statt Lebenskunst. Kann man sich einen größeren Gegensatz denken?

»Der bewusste Gebrauch der eigenen Lebenszeit« wird nach Littmann zu »einem Grundmotiv« der Hebelschen Philosophie (S. 63). Intensive Erfahrung der Zeit und die Einsicht in die Endlichkeit des Lebens stärken die Lebenskräfte. »Irdisches Ziel ist die Zufriedenheit und die Freude am Leben.« Mit dem Verständnis von Lebenszeit stehe Hebel »jenseits der christlich-metaphysischen Ewigkeitssehnsucht«. »Weit entfernt von den klassischen Trostbotschaften seiner eigenen Kirche« (S. 59), empfiehlt Hebel Gelassenheit. Dagegen wird Trost und Geborgenheit nach Steiger »im guten Willen Gottes« gesucht.

V. Aufklärung

*Von der »Aufklärung höherer Ordnung«
zur »andächtigen Aufklärung«*

Auf dem Gebiet der Aufklärung nimmt Hebel eine besondere Stellung ein, denn Aufklärung bedeutet für Hebel »immer auch ein Eingedenken an Tod und Vergänglichkeit«¹⁶. Aufklärung kommt bei Hebel nach Steiger »gerade darin zu ihrem eigentlichen Recht, dass sie als eine über sich selbst auf die eschatologische und letztgültige Aufklärung am Jüngsten Tag hinaus- und hinweisende gefasst wird« So kann Steiger formulieren: »Aufklärung« ist bei Hebel ein eschatologischer Begriff¹⁷. Hebel verschreibt sich in seiner Prosa nicht nur »nicht dem aufklärerischen Primat der Vernunft«, sondern bezieht mit dem Tod das Andere der Vernunft« mit ein¹⁸. Aufklärung Hebels ist für Steiger »Aufklärung höherer Ordnung« als Aufklärung des Glaubens¹⁹. R. Faber hat deshalb Hebel mit Recht einen »Aufklärungstheologen« genannt, der zwar der Aufklärung verpflichtet ist, aber sie »als Dichter transzendiert«²⁰. Franz Littmann sieht dagegen sieht Aufklä-

rung bei Hebel zunächst als eine Fortsetzung der christlichen Religion mit rationalen und geschichtsphilosophischen Mitteln«, ihr stellt er die Anakreontik gegenüber. In der Denkschule der Anakreontik habe Hebel »eine souveräne Haltung jenseits der traditionellen Glaubenslehre gelernt«²¹. Am prägnantesten komme die aufgeklärte Hebel »in seiner ungewöhnlichen und auch zu Beginn des 19. Jahrhunderts herausragenden Sympathie für die Juden zum Ausdruck«²². Entgegen den so genannten »Volksaufklärern«, die das Volk als Objekt betrachteten, »begriff Hebel seine



Leser als »Subjekt: mit ihm hatte man zu reden.«²³. Eine neue Variante hat Karl-Heinz Ott mit dem, was er »Andächtige Aufklärung« nennt, ins Spiel gebracht²⁴. Dabei handelt es sich gewissermaßen um zwei Aufklärungen auf zwei verschiedenen Zeitebenen. Hebel klärt seine Leser auf der Grundlage des christlichen Weltbildes über die Schönheit der Schöpfung auf, und der Autor des Aufsatzes klärt die modernen Ungläubigen über die Angemessenheit eines ästhetischen Blicks auf das Universum auf. Die Aufklärung Hebels sieht »keinen Bruch zwischen althergebrachter Religion und wissenschaftlichen Erkenntnissen«, Ott keinen Gegensatz zwischen Unglauben und Akzeptanz der Vorschläge Hebels.

VI. Differenz zwischen Text und Leser

Hebels »christliches Welt- und Menschenbild« und »unser Unglaube«

»Was machen wir dann ... mit unserem Unglauben, und einem solchen Satz »gang heim, der himmlisch Richter siehts«?

M. Cybinski

M. Cybinski hat bei einem Gespräch über »J. P. Hebel in Lörrach – J. P. Hebel und Lörrach« auf eine mögliche Schwierigkeit bei der Rezeption von Hebel-Texten hingewiesen. Cybinski wurde klar, dass Hebel als »schreibender Theologe eine Welt entwirft, ... die ganz eindeutig auf Gott ausgerichtet ist.« Wenn wir aber es nicht mehr für wahrscheinlich halten, »dass ein himmlischer Richter uns beobachtet«, »dann müssen wir natürlich irgendwann die Differenz bedenken, die zwischen Text und Leser steht.«²⁵. Ich greife die Überlegung

Cybinkis auf, weil vor kurzem Karl-Heinz Ott sich dieser Diskrepanz in einem Vortrag gewidmet hat. Auch für Ott läßt sich der christliche Hintergrund der Hebel Texte nicht ausblenden. Aber »mit dem Glauben an eine gottgewollte Ordnung ist es sowieso nicht mehr weit her«²⁶. Wie ist die Diskrepanz zwischen Hebels Glauben und »unserem Unglauben« im Hinblick auf die Rezeption von Hebel Texten zu lösen? Ott sucht die Frage poetisch, ästhetisch zu lösen. Fragen, die man wissenschaftlich nicht wirklich beantworten kann« und »Fragen, die sich ihr Geheimnis bewahren«²⁷, sind nicht anders als mit Dichtung im Blick für »Sinn und Schönheit« zu gestalten.

VII. Geistesgeschichtliche Zusammenhänge

Ideengeschichtliche Linien-Differenz zur abendländischen Geistesgeschichte

»Noch immer gilt Hebel eher als ein Autor, der seltsam eigen in seiner eigenen Zeit steht.«

B. Viel

Seit Theodor Heuss galt Hebel als ein »solitärer Dichter«, der mit den geistigen Hauptströmungen seiner Zeit, mit Klassik und Romantik, wenig zu tun gehabt habe«²⁸. Bernhard Viel will dagegen in seiner Hebel Biographie zeigen, dass »Hebels Weltbild ... außerhalb der Philosophie und gerade auch der Literatur seiner Epoche überhaupt nicht zu denken ist.«²⁹ Auch wird man nach Viels Sicht »den ideengeschichtlichen Gehalt der Alemannischen Gedichte nicht voll erfassen, betrachtet man sie losgelöst von ihrem Zusammenhang mit klassischen und romantischen Strömungen.«³⁰. Im Gegensatz zu Viel behauptet Helwig, dass Hebel ein Beispiel »für gelungene geistige Dezen-

tralisierung« zu gelten habe. »Zu seinen Lebzeiten war Johann Peter Hebel auf den Hauptbühnen der Zeit, wo Klassik und Romantik die Stichworte vorgaben, nicht anzutreffen. Und selbst wenn ihm der Zufall eine »Einladung zum Mitspielen zugeschickt hätte, so hätte er es vermutlich geschafft, unterwegs auf rätselhafte Weise abhanden zu kommen.«³¹. Franz Littmann entwickelt in »Handorakel der Lebenskunst. Die Alemannischen Gedichte von Johann Peter Hebel« die These, dass »Hebels Weltbild abseits des Hauptstroms« liege. »Die entscheidende Differenz zur abendländischen Geistesgeschichte« zeigt sich für Littmann im anderen »Verständnis menschlicher Lebenszeit«. »Jenseits der klassischen bzw. christlichen Vorstellungen von einem ewigen Leben knüpft Hebel an vor-metaphysisches Denken an«³². »Hebel widerspricht sowohl christlichen Vorstellungen, für die das Leben aus einer mehr oder weniger kurzen, irdischen und einem ewigen Teil besteht, als auch der neuzeitliche Glücksvorstellung, die darauf abzielt, so viel wie möglich wertvolle Zeit zu konsumieren, um dem diesseitigen Leben einem möglichst großen Genuss abzurufen«³³. Auch von der »traditionellen Glaubenslehre« setzt sich Hebel ab. In der Anakreontik fand Hebel eine »Denkschule, in der er »eine souveräne Haltung jenseits der traditionellen Glaubenslehre lernte«³⁴.

VIII. Neupositionierung des rechtsphilosophischen Hebelbildes

»In neuerer Zeit hat Hebel nur sporadisch die Aufmerksamkeit der Rechtswissenschaft auf sich gezogen« (Heinz Müller-Dietz, Michael Stolleis). Joachim Eiden hat in seiner Dissertation (2007) den Versuch unternommen, in der

Auseinandersetzung mit Eric Wolf (Vom Wesen des Rechts in der Dichtung Johann Peter Hebels, 1941) und der nationalsozialistischen Ideologisierung Hebels, das rechtsphilosophische »Zerrbild« abzubauen. Die Auseinandersetzung mit Eric Wolf ist für den Autor deshalb so wichtig, weil er 1941 mit seiner Schrift fatalerweise »den Grundstein zur rechtsphilosophischen Hebelbetrachtung gelegt hatte.« Georg Hirtsiefer (Ordnung und Recht in der Dichtung Johann Peter Hebels) hat in den Sechzigerjahren die Position Wolfs unkritisch übernommen. Eidens Arbeit ist angelegt auf

JOHANN PETER HEBEL
Theologie · Humanismus · Sprachzauber

Veranstaltungskalender
Über 150 Veranstaltungen in ganz Baden-Württemberg
Mai – Oktober 2010

LITERATUR
Sommer 2010

LANDESSTIFTUNG
Baden-Württemberg
Wir stiften Zukunft

eine »Neupositionierung des rechtsphilosophischen Hebelbildes«. Die Abhandlung zeigt, »welch hohen Stellenwert Rechtsfragen im allgemeinen und die Schilderung von Rechtsangelegenheiten im Besonderen ihre rechte Durchdringung und plastische Vermittlung bei Hebel einnehmen.«

IX. Ein Hebel von innen: Gespaltenes unbewusstes Mutterbild

»An sein gespaltenes Mutterbild gebunden,
suchte und fürchtete er weibliche Nähe«

C. Pietzcker: »Unverhofftes Wiedersehen«

Die psychoanalytischen Studien Carl Pietzckers zu »Vergänglichkeit« und »Unverhofftes Wiedersehen«, veröffentlicht 1992 und 1994, gehören zwar nicht zu dem von uns beobachteten Zeitraum, sind aber im Zusammenhang mit einem differenzierteren Hebelbild von Bedeutung³⁵. Deshalb weisen wir kurz auf die von Pietzcker in den beiden Aufsätzen behandelte Problemstellung hin. Die psychologische Ausgangslage ist dadurch charakterisiert, dass Hebel mit einem Jahr seine Vater und mit dreizehn Jahren seine Mutter verlor. Seit dem Tode des Vaters lebte er mit seiner Mutter; das führte zu einer »starken Mutterbindung«. Der frühe Tod der Mutter verhinderte, dass er sich von ihr lösen konnte. Nach Pietzcker stammt aus dieser Zeit »sein gespaltenes unbewusstes Mutterbild: hier die zurückweisende Mutter, dort die idealisierte liebevolle.« »So hatte das Kind, wohl um sich das Bild einer guten Mutter zu bewahren, das von diesem abgespaltene Bild einer bösen Mutter geschaffen und an ihm seine quälenden Erfahrungen und Ängste festgemacht«. Der Autor sucht psychoanalytische Antworten

auf die Fragen: Wie erschließt der Text ihn und sein Leben? Wie ging der Autor mit sich, seinem Leben und seiner Welt um? Hebel wagte sich in den Texten »zu Wünschen, Szenen und Wunden seines eigenen Lebens« zurück. Er leistete Poesiearbeit als Trauerarbeit, mit ihr setzte er sich eigenem Schmerz und eigener Sehnsucht aus. »Mit psychoanalytischem Wissen« wird »biographisch rekonstruierend nach dem Leben des Autors gefragt, soweit es in den Text einging.« Als Ergebnis der Trauerarbeit und Poesiearbeit im Gedicht »Die Vergänglichkeit« hat Hebel die Bindungen an das Bild der verlassenden Mutter gelockert. Im »Unverhofften Wiedersehen« hat sich Hebel den Wunsch erfüllt, der verlorenen Mutter noch einmal zu begegnen, »um sich dann aus eigenem Willen trauernd zu lösen.« Pietzckers psychoanalytische Studien zeigen, wie sehr sich Hebel bisher als Mensch bis zu einem gewissen Grad entzogen hat.

Anmerkungen

- 1 Walter Ernst Schäfer, Hebel, der Glücksspieler, ZGO 145. Bd., 1997, S. 250
- 2 Hebeljahr im Internet
- 3 Peter Bichsel, Dankrede 1986, Allmende 13. Mai 1984, S. 45
- 4 Heide Helwig, Johann Peter Hebel. Biographie, 2010, S. 315
- 5 Johann Anselm Steiger, Bibel-Sprache, Welt und jüngster Tag bei Johann Peter Hebel, 1994. S.31
- 6 Walter Eisinger, Johann Peter Hebel's homiletische Einsichten, 1977. Wieder abgedruckt in: »und fällt deswegen auch in Gottes Sprache« Beiträge zu J. P. Hebel, Philipp Melanchthon zu Homiletik und Religionspädagogik sowie ausgewählte Predigten, 2001, S. 42
- 7 Für die Jahre 1980–1993 liegt eine Bibliographie, bearbeitet von Nicolaus Berg, vor. Bibliographie Johann Peter Hebel 1980–1993. Freiburger Universitätsblätter. Herausgegeben im Auftrag des Rektors der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Heft 124, Juni 1994, 33. Jahrgang S. 131–140

- 8 Johann Anselm Steiger S. 202 und 204
- 9 Grathwol, Mutmaßungen über Johann Peter Hebel
- 10 Dieter Andreas Walz, Maß und Mitte, Johann Peter Hebel – ein pragmatischer Psychologe, 2000 S. 151. Zur grundlegenden Aspekte der persönlichen Religiosität Hebels führt Walz aus. »Einerseits der abstrakte Gott, der Logos, den die menschliche Weisheit als Urprinzip zwar umschreiben kann, der jedoch weder mit rationalem Denken noch mit Theologie endgültig zu fassen ist. Andererseits die konkrete Göttin, die Natur, welche weibliche Qualitäten hat und sich auch über solche erschließt.« (S. 148) »Offiziell hat Hebel in erster Linie einseitig die Aspekte des patriarchalischen Gottes vertreten. Andererseits gibt es die konkrete »Göttin« in der Vielfalt des Lebendigen, die vielfältiges Leben schenkende und bergende Urkraft. Ihr gehört das Mitgefühl und die Sehnsucht der Religionsphilosophen. Ihr kommt er im Naturerleben nahe.« (S. 149)
- 11 Reinhard Wunderlich hat in seiner Dissertation Johann Peter Hebels »Biblische Geschichten (1990) für theologische und religionspädagogische Aktualisierung folgende Unterscheidungen getroffen: »Aktualisierung im Sinne von Hilfe und Anleitung zu aktuellen Vollzug des christlichen Glaubens; Aktualisierung im Sinne behutsamer Aufnahme von geschichtlichen Impulsen, die einem jeweiligen Vollzug dienlich und förderlich waren und in geschichtlicher Modifikation auch gegenwärtig einen Beitrag zu einer Religionspraxis in actu zu liefern vermögen (S. 338).
- 12 Nach christlicher Auffassung ist die Welt durch ein Sprechen Gottes geworden; sie ist Sprache Gottes, gleichsam nur als Vor-Wort zum eigentlichen Wort Gottes, welches Jesus Christus ist.« (Christliche Religion. Hg. Oskar Simmel S. J. u. Rudolf Stählin, 1957). »Wie die Schöpfung einen Anfang und ein Ziel hat, so hat sie ihre Mitte in Jesus Christus »Der Sinn der Schöpfung wird uns letztlich erst von Jesus Christus erschlossen« Katholischer Erwachsenen Katechismus, 1985, S. 96
- 13 Der Autor bezieht sich auf Gerhard von Rads Buch Weisheit in Israel (1970/1983). Nach Rad entwickelt sich in der Königszeit »eine gewisse Individualisierung«. »Einen Beitrag zur Bewältigung der veränderten Fragen lieferten die Weisen in der Lehre von der Selbstoffenbarung der Schöpfung« (S. 215) »Bei ihrem Versuch einer Aufhellung der den Menschen umgebenden Wirklichkeit waren sie in der Tiefe der Schöpfung auf ein Phänomen gestoßen, dem eine eminente Aussagekraft zu eigen war. Die Schöpfung hat nicht nur ein Sein, sei entlässt auch Wahrheit (S.215). Die Stimme der Selbstoffenbarung der Schöpfung trat in eine Lücke, um theologisch einem Bedürfnis zu genügen, das sich gemeldet hatte« (S. 213). Die Frage, in welchem Verhältnis die Selbstoffenbarung der Schöpfung zu anderen »Offenbarungsträgern« verhält, hat die Weisen nicht beschäftigt.
- 14 Ken Wilber, Eros, Kosmos Logos, 1996. Wilber unterscheidet zwei »absolut gegensätzliche und unvereinbare Götter«: der Gott des »Aufwärts«, »des »Aufwärtsweges, auf dem die endliche Seele sich von allem Geschaffenen abwandte« und der Gott des »Abstiegsprozesses«, bei dem das Sein durch alle Ebenen des Möglichen bis zur allerunterste fließt«. Das Abstiegsprogramm rief die Menschen auf »an der schöpferischen Leidenschaft Gottes teilzunehmen, bewusst mitzuwirken an dem, was die Vielfalt der Dinge, die Fülle der Welt hervorbringt«.
- 15 Ulrich Beck, Der eigene Gott. Von der Friedensfähigkeit und Gewaltpotential der Religionen, Verlag der Weltreligionen, 2008 Nach Beck ist die »Erfindung des eigene Gottes« das »Herzstück der Revolution Luthers«. Durch die Gottesunmittelbarkeit des Individuums in der Verbindung mit dem »einen« und »eigenen« Gott wird die subjektive Glaubensfreiheit gegen die kirchliche Orthodoxie begründet (S. 136).
- 16 Achim Geisenhanslüke, Barocke Aufklärung in: Text+Kritik Nr.151 Johann Peter Hebel, Juli 2010 S. 47
- 17 Johannes Anselm Steiger, Bibel-Sprache, Welt und Jüngster Tag bei Johann Peter Hebel, 1994, S. 342
- 18 Achim Geisenhanslüke a. a. O. S. 47
- 19 Johann Anselm Steiger, Aufklärung des Glaubens. Johann Peter Hebel als Erzähler. Schriftenreihe des Hebelbundes Nr. 46, 2001
- 20 Richard Faber (Hg.), Lebendige Tradition und antizipierte Moderne. Über Johann Peter Hebel, 2004, S. 11
- 21 Franz Littmann, Johann Peter Hebel. Humanität und Lebensklugheit für Jedermann, 2008, S. 54
- 22 Franz Littmann, Der politische Hebel in :Von der Spätaufklärung zur Badischen Revolution S. 367
- 23 A. a. O. S. 368
- 24 Karl-Heinz Ott: Andächtige Aufklärung. Schönheit und Sinnggebung bei Johann Peter Hebel. Schriftreihe des Hebelbundes Nr.54, 2009
- 25 Johann Peter Hebel in Lörrach, Johann Peter Hebel und Lörrach, Hebelbund Lörrach Nr. 47, S. 14

- 26 A. a. O. S. 9
- 27 A. a. O. S. 16 u. 17
- 28 Bernhard Viel: Johann Peter Hebel oder das Glück der Vergänglichkeit, 2010, S. 170
- 29 A. a. O. S. 170
- 30 A. a. O. S. 18
- 31 A. a. O. S. 169
- 32 Heide Helwig: Johann Peter Hebel. Biographie, 2010, S. 31
- 33 Franz Littmann, Handorakel der Lebenskunst. Die Alemannischen Gedichte von Johann Peter Hebel, 2003, S. 13
- 34 A. a. o. S. 14
- 35 Franz Littmann: Johann Peter Hebel. Humanität und Lebensklugheit für Jedermann, 2008, S. 54
- 36 Carl Pietzcker: Lesend interpretieren. Zur psychoanalytischen Deutung literarischer Texte, 1992. Darin: Vertrautes Gespräch über Unvertrautes. Johann Peter Hebels »Die Vergänglichkeit«.

S. 120–183 Carl Pietzcker, Unvergängliches aus dem Wiesental. Freiburger Universitätsblätter Heft 124, Juni 1994. Darin: Johann Peter Hebel Unverhofftes Wiedersehen S. 41–54

Besprechung der einzelnen Publikationen siehe »Buchbesprechungen« ab Seite 579



Anschrift des Autors:
Heinrich Haub
Weißdornweg 39
76149 Karlsruhe

ANLEITUNG ZUM SELBERDENKEN

Johann Peter Hebels »Excerpthefte«



Julia Freifrau Hiller von Gaertringen
Hansgeorg Schmidt-Bergmann

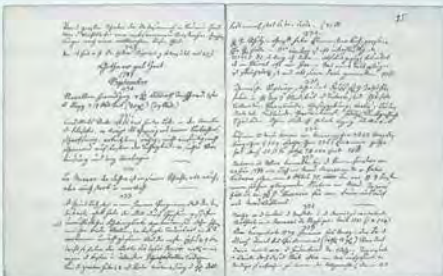
G. Braun Buchverlag

Julia Freifrau Hiller von Gaertringen
Hansgeorg Schmidt-Bergmann

Anleitung zum Selberdenken Johann Peter Hebels »Excerpthefte«

Das theoretische Fundament von Hebels Denken und Werk wird durch die Auswertung der drei überlieferten »Excerpthefte« erstmals in seiner Genese deutlich und eröffnet überraschende und bisher völlig unbekannte theoretische Kontexte.

88 Seiten, 71 s/w-Abbildungen, 16,5 x 24 cm,
broch. 18 Euro · ISBN 978-3-7650-8585-7



Erhältlich in jeder Buchhandlung
sowie bei der Literarischen Gesellschaft, Karlsruhe
unter Tel.: 07 21 / 133-4087
oder direkt beim G. Braun Buchverlag
unter Tel.: 07 21 / 50 98-67

in Karlsruhe seit 1813
G. BRAUN BUCHVERLAG